

folia; — *Erysimum virgatum* aus dem Engadin ist neu, und Muret hat diese Pflanzenart mit *E. rhaeticum* auf einer alten Mauer angebaut und von diesen zwei so sehr verschiedenen Arten eine Hybride erhalten; — Heer (?) hat eine dem *Hippuris vulgaris* L. nahestehende Pflanze *H. rhaetica* benannt; — *Hieracium villosum* L. findet sich am Cannaum in vielen sehr interessanten Varietäten; ein *H. aurantiaco-Auricula* findet sich zu Gadinen; — *Oxytropis intricans*, ein Mittelding zwischen *O. campestris* und *uralensis* DC., — bei *Primula Muretiana* Mor. wird bemerkt, dass diese eine Hybride von *Pr. graveolens* und *Candolleana* sei und da finden wir auch die *Pr. aenensis* vom Wormserjoch u. s. f. u. s. f. — Herr Ed. Killias gibt die Fortsetzung des im verfloßenen Jahre gegebenen Moos- und Flechtenverzeichnisses, worin wir finden *Biatora fucispora* Hepp. in litt. n. sp., *B. objecta* H. in l. n. sp., *B. lobulata* H. in l. n. sp., *B. Killiasii* H. in l. n. sp., *Lecidea tigrina* H. n. sp., *Thelotrema diffractum* H. in l. n. sp., *Actinopelte Theobaldi* Stitz. n. g. et sp. etc. — Am Schlusse wird von Dr. Cramer eine neue Alge als *Nostoc Killiasii* beschrieben, die am Trinser See gesammelt wurde.

Botanischer Tauschverein in Wien.

— Sendungen sind eingetroffen: Von Herrn Hinterhuber in Salzburg mit Pflanzen aus Oberösterreich. Von Herrn Breindl in Wien mit Pflanzen aus Istrien.

— Sendungen sind abgegangen an die Herren: Pichler in Trient, Keck in Aistershaim, Knebel in Breslau, Dr. Hegelmaier in Ulm, Dr. Purkyne in Weisswasser, Müller in Simmelwitz, Veselsky und Maly in Wien.

Mittheilungen.

— Die Bambuswälder Hinterindiens. Das San Francisco Journal brachte Reiseberichte eines Deutschen über die Philippinen. Der Reisende schildert darin eine Fahrt auf dem Flüsschen Pasig nach der grossen Lagune und sagt unter andern: Die baumartigen Gräser spielen in den Tropengegenden Asiens eine viel bedeutendere Rolle, als unter den entsprechenden Breiten Amerika's. Wahrscheinlich rührt die ungemeine Verbreitung dieser Gewächse in Indien von ihrer grossen technischen Nutzbarkeit her. Vom Palast des Radscha herab bis zum Bauer, in dem der Malaye Vögel und Affen seiner Heimat dem eben anlangenden Seefahrer zum Verkauf anbietet, ist fast jedes Geräth von Bambus angefertigt. Ein abgeschnittener Knoten, des gleich unserm Rohre durch Querwände getheilten Stammes wird zum Kübel, der Knoten eines der grösseren Aeste zum Trinkgeschirre. Die Häuser ruhen hier zu Lande auf Stämmen, Wände, sogar Fussboden sind ein Geflecht der jüngeren Zweige, nur das Dach liefern die Stengel der Nipa-Palme. Zäune, Thüren, die verschiedenartigsten Werkzeuge, alle entstehen durch eine sehr einfache Behandlung der stets geraden, aussen regelmässig runden und glatten, innen durch Querräder abgetheilten Halme, die an Dauerhaftigkeit mit unserm Eichenholz wetteifern. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, dass, mit Ausnahme der Stadt Manila, alle Ortschaften der Insel lediglich aus Bambus bestehen. Die

merkwürdigste Gebrauchsweise des Bambus fanden wir einst bei Sarakit auf der Halbinsel Malacca. Es klingt wie ein Märchen, wenn man von Acolsharfen spricht, die der wilde Orang Benua aus Bambus verfertigt, und deren Harmonie die kindlichen Gemüther dieser Söhne des Waldes anregt. Der Mechanismus an und für sich ist ausserordentlich einfach. An irgend einem dem Wind ausgesetzten Zweige sind mehrere Löcher von verschiedenem Umfange gebohrt, welche die Luft zu harmonischen Schwingungen veranlassen. Wer einmal im stillen Urwalde das wunderbare Anschwellen und Ausklingen dieser Feenacorde gehört hat, wird eines Eindruckes nie vergessen, der um so zauberhafter ist, als das Ohr beständig über die Entfernung der Musik sich täuscht, und die Phantasie, die sich geschäftig jedes Geräusches in der Waldesstille bemächtigt, Melodie und Tact in die einfachen Klänge hineinlegt. Der Malaye behauptet auch ganz ernsthaft, dass der durchbohrte Bambus zu gleicher Zeit einem Jeden sein Leibstückchen spiele. Der landschaftliche Character des Bambus ist vielseitiger als die pedantisch regelmässige Ast- und Blattstellung erwarten lässt. Die einzeln aus dem Felde aufsteigenden Gruppen erinnern in der Geschlossenheit ihrer Laubmassen an unsere deutschen Kirchhoflinden, eine Täuschung, die erst dann zerstört wird, wenn in der Nähe Gruppierung und Form der einzelnen Blätter erkennbar werden. Am Ufer der Flüsse gleicht er unseren Weidengebüschen. Mit nichts anderem vergleichbar und wahrhaft überwältigend ist der Eindruck, den ein geschlossener Bambuswald hervorbringt. In starrer, fast architektonischer Regelmässigkeit streben die Rohrpfeiler empor, jeder einzelne Pfeiler wieder ein Agglomerat verschiedener riesenhafter Rohrschäfte, die hoch oben, nach allen Richtungen sich auseinander neigend, mit den Schäften des benachbarten Pfeilers gothische Spitzbögen bilden. In den Kreuzgängen dieser Haine ist die Erde rein von allem andern Pflanzenwuchse, eine kühle feuchte Luft, wie in Kirchen, erinnert an unsere Dome und die Täuschung wird noch erhöht, wenn der Abend seine Streiflichter durch die dichten Laubkronen sendet.

— Der Obergärtner der Stadt Paris, Barillet-Deschamps, verfügt stetig über eine Arbeitskraft von 350 Gärtnergehilfen und erhält ausser der Benützung der grossartigen, der Stadtgemeinde gehörigen Baum- und Pflanzenschulen, Treibbeeten, Glashäuser, Material-Magazinen u. s. w. für die Beschaffung, Pflege und Vermehrung von Pflanzen und Blumen allein 850.000 Fr. jährlich; hiervon sind 600.000 für das Bois de Boulogne, 80.000 für die Champs Elysées, 20.000 für die Gartenanlagen der Tuilerien und des Louvre und 150.000 für die Squares und übrigen Plätze der inneren Stadt bestimmt.

— In dem kalifornischen Distrikt Hugh Rock Cannon unweit Maysville ist — nach den Berichten dortiger Blätter — ein riesiges Versteinerungsprodukt, das grösste, welches man bisher überhaupt kennt, aufgefunden worden. Dies Petrefakt besteht aus einem vereinzelt im Erdboden versenkten Baum, welcher eine Länge von 660' und einen Durchmesser von 60' hat. Nicht weit davon lagert indessen auch ein ganzer versteinerter Wald.

— Mangon hat interessante Experimente über den Einfluss des elektrischen Lichtes auf die Vegetation angestellt. Einige Keime, die er am 23. Juli pflanzte und ausschliesslich der Wirkung einer durch eine elektro-magnetische Maschine genährten Lampe ausstellte, haben am 31. Juli einen Trieb von 4 Linien gegeben. Die Pflanze entwickelte sich in den ersten Tagen des August ganz normal und die grünen Theile neigten sich gegen den Herd des elektrischen Lichtes, die dadurch erzielten Stämmchen hatten, als sie auf den Tisch der Akademie der Wissenschaften in Paris als Probe niedergestellt wurde, eine Höhe von 4 Zoll, und es geht daraus hervor, dass das elektrische wie das Sonnenlicht das Pflanzenwachsthum befördern.

Redakteur und Herausgeber Dr. **Alexander Skofitz.**

Verlag von **C. Gerold.**

Druck von **C. Ueberreuter.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 339-340](#)